



Mehr Arbeit ohne Ende

Senatorin lässt „Stellungnahme des Bildungs- und des Verwaltungsamtes der Behörde für Bildung und Sport zum Evaluationsbericht von „Mummert-Consulting“ zum LAZM“ vorlegen

Aus dem Hamburger Abendblatt durften wir am 24. Mai 2007 entnehmen, dass anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Golfverbandes die „Sportsenatorin Alexandra Dinges-Dierig (Handicap 21) ... nach traditioneller Art zwei goldene Bälle ins Wasser“ der Alster schlug. Nicht überliefert ist, ob sie dabei an die Kolleginnen und Kollegen der staatlichen Schulen dachte. Seit 2003 arbeiten die Hamburger Lehrer und Lehrerinnen nach dem Arbeitszeitmodell. Für die weitaus meisten Kollegen und Kolleginnen bedeutet das eine erhebliche Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung.

Gleichzeitig kommen immer neue zusätzliche Aufgaben auf die Kollegien zu, die „nebenbei“ mit erledigt werden sollen. D.h. zur Arbeitszeiterhöhung durch das AZM kommt die schleichende Tendenz zur Mehrarbeit hinzu. Selbst die Firma Mummert Consulting kam nicht umhin, dies in ihrem Gutachten für die BBS zu erwähnen.

„ Führt die Behörde neue Aufgaben erheblichen Umfangs ein, muss sie sich den gleichen Knappheitsbedingungen unterwerfen, deren Beachtung sie von den Schulleitern fordert. Entweder es können zusätzliche Kapazitäten bereit gestellt werden oder es bleibt beim gedeckelten System. Dann muss die Behörde entscheiden, welche anderen Aufgaben etwa gleichen Aufwands nicht mehr oder weniger intensiv wahrgenommen werden können. Keinesfalls kann sie fairerweise den Lehrkräften aufbürden, die neuen Aufgaben zusätzlich in ihrem Arbeitszeitkonto unterzubringen, noch den Schulen, die Umschichtungen selbst zu finanzieren.“

In einem Brief vom 31. März 2005 hatte die Sportsenatorin Alexandra Dinges-Dierig daraufhin versprochen: „Wir werden den Bericht und seine Empfehlungen ein-

gehend beraten und notwendige Handlungsschritte daraus ableiten.“

Am 23. Mai 2007 legten die Amtsleiter Rosenboom und Schuster schließlich die „**Stellungnahme des Bildungs- und des Verwaltungsamtes der Behörde für Bildung und Sport zum Evaluationsbericht von „Mummert-Consulting“ zum LAZM**“ vor.

783 Tage hat die Führungsspitze der BBS benötigt, um ein provokantes Nichts für die Kolleginnen und Kollegen vorzulegen.

In weiten Teilen der Stellungnahme werden die schon bekannten Entlastungen der Schulleitungen dargestellt. Außer den Beruhigungsbombons für die Schulleitungen, die angesichts der von ihnen übernommenen Aufgaben beschämend klein geraten sind, ist für die Lehrkräfte und SchulsekretärInnen nichts angeboten worden.

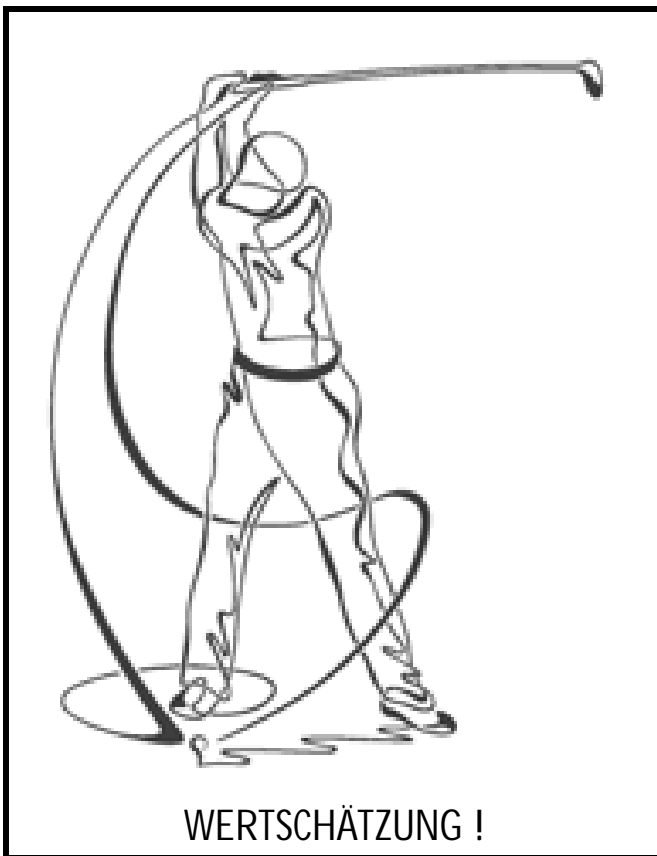
Das Schema ist bekannt: mit kleinen Leckerli soll das Leitungspersonal mundtot gemacht werden, für die andern, die auch und gerade Schule machen, bleibt nichts. **Interessant zu beobachten wird sein, wie die Schulleitungen auf dieses Vorgehen reagieren.**

Für die Schulsekretariate

wird gar nichts angeboten!

Auch für die Lehrerinnen und Lehrer gibt es nichts und weil man nichts anbieten will, müssen alte Hüte erhalten. Die Faktorenänderung „für die Vor- und Nachbereitung einer Unterrichtsstunde in den Grundschulen ... von 1,3 auf 1,35“ aus dem Jahre 2004 wird noch mal als Erfolg verkauft.

Darüber hinaus wird den Lehrkräften an mehreren Stellen in zynischer Form die Rechnung aufgemacht:



WERTSCHÄTZUNG !

„Den zusätzlichen Arbeitsbelastungen durch die Abschlussprüfungen in der Sekundarstufe I stehen wegen der Zweitkorrektur und des zweiten Fachprüfers entlastend die zentrale Aufgabenerstellung bei Vergleichsarbeiten und im Zentralabitur gegenüber. Gleiches gilt für die Korrektur der „Selbstgestellten Aufgaben“ in der Sekundarstufe II und deren Betreuung.“

Diesen Absatz vor dem Hintergrund der leider nicht nur diesjährigen chaotischen Zustände bzgl. der Vergleichsarbeiten zu schreiben, bietet ein weiteres Beispiel für die immer wieder faszinationslos machende Fähigkeit der BBS-Spitze die Realität auszublenden. Wollte man der Behörde nicht handfeste Interessen unterstellen, man könnte annehmen, sie bewege sich in einer Parallelwelt.

Der Amtsleiter des Amtes für Bildung hat das Arbeitszeitmodell mit entworfen. Ihm müsste bekannt sein, welche Zeiten für die Aufgabenerstellung der Arbeiten in den einzelnen Faktoren berücksichtigt wurden und auch dem Leiter des Amtes Verwaltung dürfte der Umgang mit Zahlen nicht fremd sein. Wir helfen beiden gerne aus:

Für die Sek I sind im Arbeitszeitmodell für die Konzeption einer Arbeit 0,5 bis 1 Stunden vorgesehen. Für die Themenstellung des mündlichen und schriftlichen Abiturs sind 8 Zeitstunden vorgesehen. Aufgaben werden nur für das zentrale schriftliche Abitur und nur in acht Fächern zentral gestellt, in den übrigen Fächern und im mündlichen Abitur werden die Themen weiterhin von den Kolleginnen und Kollegen vor Ort erstellt.

Nachzulesen ist dies u.a. in der Anlage Nr. 4 zum Hauptbericht zum Arbeitszeitmodell.

Diese Zeiten als Entlastung für die Abschlussprüfungen in Sek I und die Korrektur der selbst gestellten Aufgaben ganzer Jahrgänge 1:1 ge-

genzurechnen, ist eine Frechheit.

Ein weiteres Beispiel für die Verhöhnung der Kolleginnen und Kollegen bietet der Absatz zu den Hausaufgaben:

„Im März 2007 wurde die bisherige Hausaufgabenrichtlinie ersatzlos aufgehoben, ohne dass das LAZM angepasst wurde. Diese Maßnahme wird im Rahmen der Evaluation geprüft werden.“

Auf den Elternprotest wegen der Überlastung der Schülerinnen und Schüler u.a. im Rahmen der Schulzeitverkürzung und im Ganztagsbetrieb war die Streichung der Richtlinie erfolgt. Es gelang der BBS nicht, eine dieser Situation angepasste Hausaufgabenrichtlinie zu erstellen. Daraufhin beauftragte man die selbstverantworteten Schulen mit dieser Aufgabe. Ein Vorgehen nach dem aus der BBS bekannten Schema:

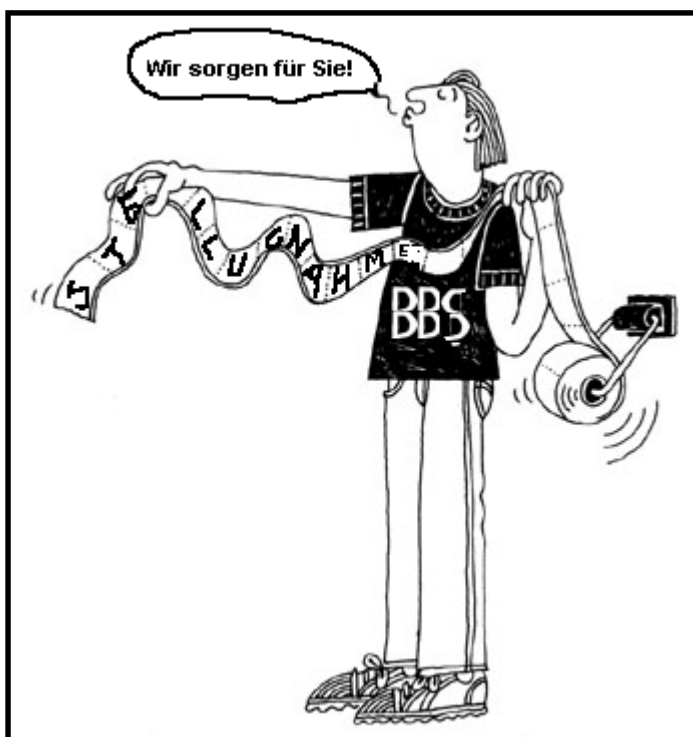
Wir ordnen an: „Das Problem ist gelöst!“

In der Stellungnahme wird dieses chaotische Vorgehen den Lehrerinnen und Lehrern mit der la-

latenten Drohung verkauft, man hätte in diesem Zusammenhang ja auch die Faktoren senken können, man habe aber darauf verzichtet. Man fragt sich, wie fern den Autoren und deren vorgesetzten Co-Autoren die Arbeitsbedingungen der Kolleginnen und Kollegen vor Ort sind.

Im Teil II der Stellungnahme finden sich die nach **„Prüfung verworfenen Empfehlungen“**. Bezeichnend ist der Umgang mit diesen „Empfehlungen“. Mummert Consulting hatten u.a. vorgeschlagen, eine möglichst gleichmäßige Entlastung aller Kolleginnen und Kollegen zu prüfen. Als Antwort fällt der Senatorin und ihren Sprachrohren nur ein:

„Das von den Gutachtern vorgeschlagene Ziel einer möglichst gleichmäßigen Entlastung aller Lehrkräfte von Unterrichtsaufgaben wider-



spricht den Grundaussagen des LAZM und den Zielen der Schulreform in Hamburg. Diese Nivellierung wäre kontraproduktiv, weil sie die Berücksichtigung unterschiedlicher inhaltlicher und zeitlicher Belastungen aufheben würde.“

Wieso eine gleichmäßige Entlastung aller zu einer Nivellierung führen würde, bleibt selbst den wohlwollenden Lesern verschlossen. Hier werden Begründungen an den Haaren herbeigezogen, um selbst dem Gutachter nicht folgen zu müssen, der keines Falls der besonderen Nähe zu den Interessen der Lehrerinnen und Lehrern verdächtig ist.

Lange sucht man in der Stellungnahme nach der Berücksichtigung der so genannten **neu hinzugekommenen Aufgaben**.

Im Teil III wird man fündig. Aber leider nicht so wie es die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen es erwarten würden. Nach einem bekannten Schema der BBS wird wiederum auf Zeit gespielt. Es muss eine weitere Kommission her, die zum Schuljahr 2008/09 die Ergebnisse vorgelegen soll:

„Die Kommission sollte deshalb grundsätzlich prüfen, in welcher Weise das LAZM im Hinblick auf die dauerhaft veränderten Aufgaben von Lehrkräften

und Schulleitungen zu modifizieren bzw. anzupassen ist. Die zwischenzeitlich entfallenen und die hinzugekommenen Aufgaben sind vor dem Hintergrund von belastbaren Erfahrungen mit den eingeleiteten Reformen zu bewerten. Dabei wird es darauf ankommen, die Mehr- und Minderbelastungen nicht nur in einer Art Gewinn- und Verlust-Rechnung zu saldieren. Vielmehr sollte geprüft werden, ob der Umfang der Zuweisung an F-Zeiten im Hinblick auf die anfallende, notwendige und nach Prioritäten geordnete Arbeit unter Knappheitsaspekten wirklich gerechtfertigt ist.“

Dies ist also keineswegs ein Versprechen, dass es eine angemessene Berücksichtigung der neu hinzugekommenen Aufgaben gibt, sondern der Hinweis – der Verwaltungsleiter Schuster lässt grüßen – an die

Gutachter, die F-Zeiten für die bestehenden Aufgaben zu kürzen, um im Sinne einer weiteren Stufe der Auskömmlichkeit die so gewonnenen Zeitressourcen für die neu hinzugekommenen Aufgaben zu nutzen. Im Endeffekt muss man so nicht mehr Ressourcen zur Verfügung stellen und hat dann doch die neuen Aufgaben berücksichtigt. Diese Schmutzarbeit will man aber nicht selber machen, dafür braucht man „unabhängige Gutachter“.

Diese Stellungnahme zerstört die letzten Hoffnungen in den Kollegien und Sekretariaten, die sich einige u.a. auch nach dem Brandbrief der GymnasialschulleiterInnen gemacht hatten.

Die in letzter Zeit hier und da auf den Lippen geführte Wertschätzung für die Kolleginnen und Kollegen erweisen sich zum wiederholten Mal als inhaltsleere Worthülsen.

Der letzte Gutachter Mummert hat der Senatorin den Zusammenhang von guter Schule, Wertschätzung und Motivation deutlich gemacht:

„Motivation hängt aber eng zusammen mit der Wertschätzung, die man für die eigene Arbeit erlebt. Motivation leidet, wenn externe Sparzwänge die materiellen Möglichkeiten, gute Arbeit zu machen, beschränken.“

(Mummert AG, Bericht, S. 163)

Diese Stellungnahme berücksichtigt nur in Ansätzen die Belastungen der Schulleitungen.

Die Schulsekretariate und Kollegien gehen leer aus.

Wenn aber der Dienstherr nicht bereit ist, die vielfach beschriebenen Überlastungen abzubauen, müssen wir in den Schulen selber Fantasie und Engagement entwickeln, wie wir uns entlasten können. Parallel hierzu muss der kollektive Widerstand über Verbände und Gewerkschaften forciert werden. Im Sinne der immer wieder von der BBS vorgeschlagenen „best practice“ sollten wir einander die verschiedenen Möglichkeiten vorstellen, sie diskutieren und sie umsetzen.

Vor dem Hintergrund der Stellungnahme kann man der Sportsenatorin Alexandra Dinges-Dierig nur die Daumen drücken, dass sie bald viel Zeit hat, ihr Handicap zu verbessern.



Daumen drücken!